

BACCALAURÉAT GÉNÉRAL

Session 2012

ALLEMAND

Langue Vivante 1 - Séries ES et S

DURÉE DE L'ÉPREUVE : 3 heures - COEFFICIENT : 3

L'usage de la calculatrice et du dictionnaire n'est pas autorisé.

**Ce sujet comporte 5 pages numérotées de 1/5 à 5/5.
Le candidat s'assurera que le sujet est complet.**

COMPRÉHENSION	10 points
EXPRESSION	10 points

Text A

Die Szene spielt in den 60er Jahren.

Rosenbaum, Biologielehrer an der Realschule, war einer meiner Schutzengel. Wie Pastor Kreuzkamp und wie Lehrer Mohren mit seinem „Steh auf“, als ich nicht aufstand mit denen, die auf Gymnasien und Realschulen gehen wollten.

5 Kreuzkamp, Mohren, Rosenbaum: Ohne sie würde ich heute nicht hier durch die Straßen laufen, würde vielmehr bei Steno und Schreibmaschine in einem vollgequalmten Büro sitzen. Gemeinsam waren der Pastor und die beiden Lehrer - wie die Heiligen Drei Könige, hatte der Bruder gespottet - in der Altstraße aufgetaucht. Wie verloren hatte der Vater am Ende den drei Männern gegenübergesessen: Sein *Nein* zum Gymnasium für ein Mädchen hatte keine Kraft mehr.

10 Der Übergang zum Gymnasium war für meinen Bruder Bertram leicht gewesen. Er war ein Junge, und die Tante, eine Schwester des Vaters, bezahlte das Schulgeld. Welch' eine Freude hatte es Bertram in den vergangenen Monaten gemacht, mir, der Schwester, die sonst immer alles besser wusste, Latein beizubringen. Ein Spiel war es für uns beide gewesen, unsere Welt, Dinge unseres Alltags in der Sprache Gottes neu zu erschaffen.
15 Ein Kilometerzähler wurde zum *chilometrorum mensura*, der Stromausfall zum *fluoris electriciti abruptio*, und der Kölner FC schoss: *porta!* Tooor!

Am ersten Schultag sagte mir meine Freundin Monika: „Jetzt haben wir erst mal Deutsch! Bei Rebmann! Du wirst sehen: ein Fä-noh-men.“ Der Lehrer zog sich hinter den Schreibtisch zurück und fragte, ob ich denn den „*Werther*“¹ schon gelesen habe.
20 Erleichtert sagte ich „Ja“.

„Nun, dann können Sie uns vielleicht in ein paar Sätzen sagen, was Sie von diesem 'Werther' halten“.

„Eine faszinierende Sprache“, hörte ich mich schüchtern sagen.

„Ja, aber was halten Sie denn nun von diesem Mann? Ihre Meinung ist gefragt!“

25 Dass mir Studienrat Dr. Werner Rebmann meine Liebe zu den Büchern und Buchmenschen nicht durch Fakten und Daten wegnahm, dafür flog ihm mein Herz entgegen. Sein Wunsch, uns zum Selberdenken anzuregen, war stärker. Richtig oder falsch gab es nur selten. Nicht: „Was will uns der Dichter damit sagen?“, wie es uns das furchtsame Fräulein Abendgold in der Realschule beigebracht hatte, interessierte
30 Rebmann. Er wollte wissen: „Was hat er *Ihnen* zu sagen? Was können Sie anfangen mit diesem Gedicht, dieser Erzählung, dieser Figur?“ Argumente zählten. Eine Meinung haben und sie begründen, das Für und Wider erwägen, Schlüsse ziehen. Lesen sollte zum Denken führen.

nach Ulla HAHN, Aufbruch, dtv, 2009

¹ *Werther : ein Briefroman von Goethe*

Text B

35 Auch meine Mutter hatte das nicht erwartet, wenn sie von ihres Sohnes glänzender
Zukunft gesprochen hatte. Ich spielte einst² gut Klavier, ich konnte leidlich malen, und alle
Fotos zeigen mich als hübsches Kind mit klugen Augen. Aber die Welt bricht fast jeden,
und warum hätten ausgerechnet meine Träume wirklich werden sollen. Mein Vater hatte
gesagt: „Bücherlesen ist kein Beruf“, und so empört ich einst darüber war, werde ich, wenn
40 meine Kinder in das Alter kommen, ihnen nichts anderes sagen: „Bücherlesen ist kein
Beruf“. So studierte ich Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt mobiler Kommunikation,
lernte alles über die Methoden, eine Menschenstimme um die Welt zu schicken, begann
zu arbeiten. Ich war Abteilungsleiter in einer der großen Telekommunikationsfirmen. Das
mag langweilig klingen, aber in Wirklichkeit ist es noch langweiliger. Ich hatte zunächst
45 über fünf, dann über sieben und zuletzt über neun Leute zu bestimmen; und ich stellte
fest, dass Menschen nicht zusammenarbeiten können, ohne einander zu hassen, und
dass man ihnen nichts sagen kann, ohne von ihnen verabscheut³ zu werden. Dann wurde
ich versetzt in eine andere Stadt; das nennt man Karriere. Ich verdiente gut, ich war sehr
einsam, ich las abends lateinische Bücher mit Hilfe eines Wörterbuchs oder sah mir im
Fernsehen die Komödien mit dem lachenden Geisterpublikum⁴ an, und akzeptierte die
50 Idee, dass das Leben ist, was es ist, und dass man sich viele Dinge aussuchen kann, aber
nicht alle.

nach Daniel KEHLMANN, Ruhm, Rowohlt, 2009

² einst : früher

³ verabscheuen : mépriser

⁴ das lachende Geisterpublikum : les rires enregistrés

I. Text A

Wählen Sie aus folgender Liste die Personen, die dafür sind, dass die Erzählerin nach Abschluss der Realschule aufs Gymnasium geht!

- 1) Pastor Kreuzkamp
- 2) der Vater
- 3) Lehrer Rosenbaum
- 4) Lehrer Mohren
- 5) die Tante

II. Text B

Zitieren Sie die Stellen, die über die Biografie des Erzählers folgende Informationen geben:

- 1) Studium:
- 2) Beruf:

III. Sind folgende Aussagen richtig oder falsch? Begründen Sie Ihre Antwort mit einem Zitat aus dem entsprechenden Text!

Beispiel: 0) Richtig: „... die Tante, eine Schwester des Vaters, bezahlte das Schulgeld.“ (Zeile 11)

Text A

- 0) *Die Tante der Erzählerin unterstützt die Familie finanziell.*
- 1) Die Erzählerin interessiert sich absolut nicht für Latein.
 - 2) Auch die Erzählerin findet ihren neuen Deutschlehrer toll.
 - 3) Der Vater fühlt sich den Lehrern gegenüber machtlos.
 - 4) Der Bruder der Erzählerin besucht die Realschule.

Text B

- 5) Nach der Arbeit verbringt der Erzähler seine Freizeit in Kinos und in Kneipen.
- 6) Der Erzähler findet seine Arbeit interessant.
- 7) Als Kind hatte der Erzähler künstlerische Interessen.
- 8) Der Erzähler denkt nun wie sein Vater, was die Berufswahl betrifft.

IV. Text B

Welche Eigenschaften treffen in bestimmten Momenten seines Lebens auf den Erzähler zu? Belegen Sie diese mit einem Zitat aus dem Text!

Beispiel: wütend: Zeile 38 „... so empört ich einst darüber war“

lustig – resigniert – kontaktfreudig - *wütend* – entschlossen – talentiert – allein

V. Text A

Wie lernen die Schüler im Literaturunterricht bei Lehrer Rebmann selbständig denken? Beantworten Sie diese Frage mit eigenen Worten! (30 Wörter)

VI. Text A

Was will die Erzählerin mit folgenden Worten sagen?

„Ohne sie würde ich heute nicht hier durch die Straßen laufen, würde vielmehr bei Steno und Schreibmaschine in einem vollgequalmten Büro sitzen.“

(Zeilen 4-6) (30 Wörter)

EXPRESSION (10 points)

I. Nach Abschluss des Gymnasiums schreibt die Erzählerin einen Brief an Herrn Rosenbaum, in dem sie ihm für seine Hilfe dankt. (mindestens 120 Wörter)

II. Behandeln Sie eines der beiden Themen: (mindestens 150 Wörter)

a) „Lesen sollte zum Denken führen.“ Was halten Sie von dieser Aussage? Geben Sie Ihre Meinung an und begründen Sie sie mit Argumenten!

ODER

b) Dürfen sich Eltern in die Zukunftspläne ihrer Kinder einmischen? Geben Sie Ihre Meinung an und begründen Sie sie mit Argumenten!